

Ideenassociation und religiöser Glaube zusammengewirkt haben: »Für den Orientalen ist das Grün verknüpft mit der Idee des Palmenschattens, der Ruhe, der Erfrischung, des Segens und der Fruchtbarkeit. Weiter war die Lieblingsfarbe Muhamed's Grün und grün die Fahne, mit der er seine Anhänger in den heiligen Krieg führte.«

XXI.

Die Harmonie der Farben.

Der Maler beabsichtigt durch die Gesamtheit der Farben seines Bildes auf den Beschauer einen genugthuenden, befriedigenden Eindruck zu machen. Um diesen harmonischen Eindruck hervorzubringen, müssen im Bilde entweder die drei Grundfarben als solche, oder sie müssen als Complementärfarben vertreten sein. Daß die Complementärfarben die Basis der Harmonie sind, beweisen die physiologischen Farben. Nicht daß das Roth Grün zu Weiß ergänzt, ist für den Maler bestimmend, diese beiden Farben zusammen als harmonisch gelten zu lassen, sondern daß das Roth auf das Auge einen solchen Eindruck macht, daß die neutrale Umgebung grün erscheint, ist für den Maler bestimmend, Complementärfarben zusammenzustellen, als ein Gesetz der Harmonie zu betrachten. Auch wenn in einem Bilde die drei Grundfarben als solche vertreten sind, ist es immer noch gut, die Complementärfarben derselben wenigstens angedeutet erscheinen zu lassen. Als Beleg dafür, wie

sehr die Maler sich beflissen zeigen, auf ihren Bildern wo möglich die Complementärfarben wirken zu lassen, kann man auf landschaftlichen Bildern sehen; der Landschaftsmaler hat den ganzen Farbkreis zur Verfügung, mit Ausnahme von Roth, welches die Natur fast nur am Morgen- und Abendhimmel zeigt, und welches der Maler als Contrast zum Grün der Bäume und Wiesen benöthigt. Der Maler ist da gezwungen, das zu seinem Gebrauche sparsam bemessene Roth durch Orange, Rothbraun und Rothviolett zu ersetzen, und wenn er im Bilde Figuren anbringen kann, wird an diesen das Roth gewiß nicht fehlen.

Damit die Verbindung der Grundfarben oder Complementärfarben nicht hart erscheine, müssen dieselben in verschiedenen Schattirungen vorhanden sein und durch Weiß, Grau und Schwarz vermittelt werden. Der Gärtner, welcher einen Strauß bindet, wird dabei weiße Blumen nicht vergessen und wird die gesättigten energischen Farben durch gebrochene stumpfe Töne oder durch das Grün der Blätter zu vermitteln suchen. Rudolf Adams sagt über die Zusammenstellung der Farben: »Das Spectrum zeigt uns den Weg, wie wir der Bedingung der Mannigfaltigkeit in der Einheit (Harmonie) für das Farbengebiet genügen können: wenn nämlich alle Farbenelemente in einem Verhältnisse zusammenstehen, daß sie sich zu weißem Lichte verbinden und außerdem sich nach dem Grade ihrer Verwandtschaft aneinanderreihen.«

Um die Harmonie vollständig zu machen, dürfen die complementären Farben, wenn sie gleiche Sättigung haben, nicht in gleichen Flächenräumen aufgetragen sein, sondern die hellen Farben müssen entsprechend kleinere Flächen haben und

die energischen vorspringenden Farben müssen wo möglich in der Mitte des Bildes concentrirt, oder doch im Vordergrunde angebracht sein.

XXII.

Verbindungen mit Weiß, Grau und Schwarz.

Weiß soll in allen Farbencombinationen nur sparsam verwendet werden. Die große Rolle, welche im 18. und 19. Jahrhundert dem Weiß in der Zimmerdecoration eingeräumt wurde, bezeichnet Hirth als eine große Verirrung. Er findet, daß ein fein decorirtes Kaffeehaus viel besser mit schwarzen, als mit weißen Marmortischen ausgestattet werden solle und daß die weißlackirten Thüren und Möbel und die weißen Oefen des 18. und 19. Jahrhunderts nur eine Verirrung darstellen, welche mit dem Verlassen von der Natürlichkeit so leicht zum System wird. Nach Hirth wirkt Weiß unter den decorativen Hauptfarben wie ein starkes Gewürz in unseren Speisen; wenig macht schmackhaft, zu viel verdirbt, zur Herrschaft gelangt, wird es zum wirklichen Despoten, duldet keinen herzhaften Kameraden und tödtet da, wo Leben und Freude herrschen sollte.

Zu Verbindungen mit Weiß sind alle lichtereren Farben passend, mit Ausnahme von Hellgelb, welches in zu geringem Gegensatze zu Weiß steht. Das Weiß erhält einen Anflug der Complementärfarbe der zusammengestellten Farbe. Rudolf Adam sagt in seiner Farbenlehre: »Will man das Aeußerste von Reinheit und zugleich Zartheit des Farbenlebens aus-